Die

Schiffer zu Caub,

oder

Uebergang der Preußen über den Rhein.

Ein

Volksspiel für Preußen

in

drei Aufzügen mit Gesang.

Die Handlung ist zu Caub am Rhein, die Zeit der erste Januar 1814.

Geschrieben zu Paris.

Berlin, 1815.
Bei Wilhelm Dieterici.

Ex
Bibliotha. Regia
Berolinensi.

Dem

Königlich-Preußiſchen

Herrn

General-Feldmarſchall

Fürſten

Blücher von Wahlſtadt

hochfürſtliche Durchlaucht

widmet dies Buch

in

Den 26. December
1814.

tiefſter Verehrung

der Verfaſſer.

Zueignung.

„Kennſt Du, mein Lied, Den Mann,
auf Deſſen Zügen
„Im Schlachtgewühle die Entſcheidung liegt?
„Des Blicke dann durch alle Reihen fliegen,
„Bis Feindes Heer entflieht, das Seine
ſiegt?"

„Ich kenn' Ihn wohl! iſt Euer Vater
Blücher!
„Er führ' Euch an! Ihr ſeyd des Ruhmes
ſicher!"

„Kennſt Du, mein Lied, Den Mann, auf Deſſen Wangen
„Die Thräne rinnt des menſchlichen Gefühls,
„Wenn jammernd Rettung Tauſende verlangen,
„Die Todes-Opfer des ſo grauſen Spiels?"
„Ich kenn' Ihn wohl! Es iſt der Greis voll Liebe!
„O! daß Sein Sinn in Jedes Bruſt ſich ſchriebe!"

„Kennſt Du, mein Lied, den Mann, Der in dem Kreiſe
„Von Deutſchen Freunden fröhlich ſcherzt und lacht?
„Im Kriege ſelbſt, nach tapfrer Helden Weiſe
„Verſchloſſen, Witz und Laune nicht bewacht?"
„Er iſt's, der nie gewollt beim frohen Male,
„Daß man ſelbſt Bacchus Gut durch Zwang bezahle!"

„Kennſt Du Ihn ſo, mein Lied? Nicht immer ſtrenge,
„Auch freundlich lächelt Seiner Augen Licht?
„Ihm dürft' ich meiner Leier ſchwache Klänge
„Zu weihen wagen? und Er zürnte nicht?"

„Verſuch's! Kam nur dein Wort aus Herzens-Fülle,
„So gilt Ihm ſchon für That dein treuer Wille!"

„Wohl aus dem Herzen hat es ſich ergoſſen,
„Denn mich begeiſterte mein Vaterland!
„Er that ſo viel, daß wir des Siegs genoſſen,
„Drum legt' ich gern mein Werk in Seine Hand!"

„Gewagt, mein Freund! Er wird es lächelnd nehmen!
„Des Herzens ſoll — der Kleinſte nicht — ſich ſchämen!"

Vorwort.

Das nachfolgende Stück enthält die Erzählung einer Thatsache in dramatischer Form, bei deren Bearbeitung, so weit es, dem vorgesetzten Zwecke nach, möglich war, die Wahrheit wiedergegeben ist.

Es war nicht die Absicht, Charaktere zu schildern, oder Intriguen zu spinnen und zu lösen. Eine einzige gute That gab Gelegenheit, die große Begebenheit des Uebergangs über den Rhein durch handelnde Personen im Bilde darzustellen. Daher fehlt denn hier die in dem gewöhnlichen Drama nöthige

Handlung, und darum erhielt das Spiel nicht den Namen eines Schauſpiels. Es würde ein vaterländiſches Gemählde genannt worden ſeyn, wenn nicht das Volksthümliche der Begebenheit den Namen eines Volksſpiels herbeigeführt hätte. Aus dieſem Grunde mag es auch gerechtfertigt ſeyn, daß zu den eingeſtreuten Liedern nur bekannte Volks-Melodieen gewählt wurden.

Dieſes Volksſpiel würde ſeinen höchſten Lohn gefunden haben, wenn es Denen, die dabei waren, eine frohe Erinnerung, Denen, die dieſes Glückes nicht theilhaftig wurden, ein lebendiges Bild der unvergeßlichen Scene vor die Seele brächte!

Das entzückende Gefühl, ſich mit dem ſiegreichen Heere in Frankreichs Hauptſtadt zu befinden, wünſchte in Worten laut werden zu können! Der Eintritt in das Franzöſiſche

Kaiserreich schien für den Drang der Empfindung die willkommenste Gelegenheit zu seyn. — Möge, was durch den Erguß des Herzens entstanden ist, so nachsichtsvoll und gütig vom Leser aufgenommen werden, als es mit Liebe und Vertrauen geboten wird.

Der Verf.

Berichtigungen.

S. 9 vorletzte Zeile, statt immer nimmer
S. 64 Z. 6 von oben, statt Seinen Fahnen
S. 71 Z. 7 v. o. statt thut nichts — thut's nicht
S. 77 Z. 11 v. o. statt steht — recht

Perſonen.

Der General.

Der Oberſt, kommandirender Officier der Infanterie.

Der Ingenieur-Officier.

Der Lieutenant der Schützen.

Ein Landwehr-Officier (von einem ſchleſiſchen Landwehr-Infanterie-Regiment.)

Ein Pionnir-Unterofficier.

Der Feldarzt.

Ein freiwilliger Jäger (16 bis 17 Jahr alt.)

Erſter Pionnir.

Zweiter " "

Dritter " "

Ein Bombardier.

Ein Ulan.

Ein Landwehrmann von der ſchleſiſchen Landwehr.

Erſter Infanteriſt.

Zweiter » »

Ehrmann, ein alter Schiffer.

Thomas, Ludwig, Heinrich } drei junge Schiffer.

Der Prediger zu Caub.

Gretchen, Lieschen, Marie } Ehrmanns Töchter.

Adjudanten. Officiere. Pionnire. Soldaten. Schiffer.

Einwohner des jenſeitigen Rheinufers.

Ouverture.

Mel. Friſch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd: (Mit kriegeriſchen Variationen, worin, wo möglich, Uebergänge aus bekannten Preußiſchen Marſchen angebracht ſind).

Erſter Aufzug.

Ehrmann's Stube. — Es iſt Abend.

Erſter Auftritt.

Im Hintergrunde Ehrmann am Ofen ſitzend; vor ihm ein Tiſch, worauf eine Lampe; er lieſt die Zeitung. Gretchen, Lieschen, Marie, arbeiten an Fiſcher-Netzen. Ludwig und Heinrich ſind um ſie her, mit ähnlicher Arbeit beſchäftigt.

Lied.

Mel. Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus.

Gretchen.

Noch ſchwimmet ihr Fiſchlein wohl auf, und wohl ab,
Juchhe!
Wir weben die Netze, ſie ſind euer Grab!
O weh!
Und wollt ihr des Lebens im Waſſer euch freun,

So kommet ihr uns in das Netz hinein,
O weh! o weh! o weh!
Gefangen zu werden, thut weh!

Lieschen.

Des Nachts, beim freundlichen Mondenschein,
tra ra!
Da steiget der Fischer in's Boot hinein,
tra ra!
Da wirft er sein Netz in das Wasser hinaus,
Doch zieht er wohl Fische, nicht Schätze, heraus.
O weh! o weh! o weh!
Nicht goldene Schätze, o weh!

Marie.

Wozu auch des Goldes und Silbers noch!
Juchhe!
Des freiern Lebens genießet er doch!
Juchhe!
Was braucht man denn immer ein Reicher zu seyn,
Sich hier auf der Erde des Daseins zu freun!
Juchhe! Juchhe! Juchhe!
Was braucht es des Goldes! Juchhe!

Ehrmann. Das ist mir immer ein lieb es Lied gewesen, was ihr da sangt, Kinder! Es geht auf so anmuthige Weise, und paßt so recht zum Handwerk!

Ludwig. Ja, da hat Er wohl Recht, Vater! So gehts dem Fischer, wie Lieschen singt: Und ziehet wohl Fische, nicht Schätze, heraus!

Heinrich. Ei nicht doch, Ludwig. Ich denke wie Marie sang. „Was braucht man denn immer ein Reicher zu seyn, sich hier auf der Erde des Daseins zu freun!" Wer seine Schuldigkeit thut, und redlich und ordentlich lebt, der kann wohl froh und lustig seyn. Wir Schiffer, hab ich mir sagen lassen, sind schon von Alters her immer ein zwar armes, aber freies, frohes, braves Völkchen gewesen, und so soll's auch bleiben!

Ehrmann. So ist's Recht, Heinrich! Du gefällst mir! durch dich werden wir unsern alten Ruhm nicht verlieren. Und wenn's noch einmal dazu kommen sollte, daß wir jetzt

mit Hand anlegen könnten, um die ungebetenen Gäste drüben jenseits des Rheins aus unsern guten deutschen Landen zu vertreiben —

Ludwig. O! da soll's an mir auch nicht fehlen, Vater! Das glaub' Er nur ja nicht. Was das betrifft, da bin ich ein Hesse und vom alten guten Schlag! Da kann Er mich frisch weg einen blinden Hessen nennen, denn so heißen wir, weil wir die Gefahr, und die Kugeln, und den Tod nicht scheuen, sondern blind in's Feuer laufen.

Ludwig (singt). Heinrich (begleitet).

Mel. Mit dem Pfeil, dem Bogen.

Sei der Stamm der Hessen,
Von dem deutschen Muth,
Nie verkannt, vergessen!
Er ist brav und gut!

Die Gelehrten sagen,
Daß die Hessen sich,
Schon in alten Tagen,
Schlugen männiglich!

Wenn ſie fechten ſollen,
Sind ſie wirklich blind;
Da ſie ſeh'n nie wollen,
Wo Gefahren ſind!

Heinrich. Ja wenn das Gott wollte, daß wir ſo auch noch einmal mit darunter fahren könnten, da wollten wir ſo brav ſeyn —

Ludwig. Wie die Ruſſen bei Moskau, und an der Bereſina —

Heinrich. Ja, und wie die Preußen und Ruſſen an der Katzbach, bei Groß Beeren, und Jüterbock; und wie die Oeſtreicher und Preußen und die Ruſſiſchen Garden bei Culm, und wie alle zuſammen bei Leipzig! —

Gretchen. Ja, ſo gut mir der Thomas auch iſt, und ſo ſehr er ſich auch grämt, daß der Vater uns noch nicht verheirathen will, weil Thomas zu arm, und auch noch jung genug iſt, um erſt noch ein Paar Jahre zu arbeiten, ſo will der böſe Menſch mich doch immer gleich verlaſſen, und Soldat werden,

und sagt: er macht sich nichts draus, wenn er auch todt geschossen wird, sobald er von der Schlacht bei Leipzig hört!

Ehrmann. Ja, wie der junge Herr Jäger erzählt, der hier bei uns wohnt, hat man aber auch von so einer Schlacht seit Menschengedenken nicht gehört! (Alle treten in den Vorgrund der Bühne).

Ludwig (schnell hinter einander) Sie hat vier Tage gedauert, und sie haben aus mehr wie tausend Kanonen geschossen, und wie der General Yorck die Franzosen den ersten Tag bei Möckern zurück trieb, und wie die Preußische Reiterei die französischen Garden niederstach, und zusammen hieb, und wie sie so viel Kanonen nahmen, und wie den zweiten Tag die schönen sächsischen Regimenter übergingen, und sagten, sie wollten nicht mehr gegen Deutsche fechten —

Zweiter Auftritt.

Der freiwillige Jäger tritt leiſe in die Thür. Er behält den Czako auf, und hat die Büchſe im Arm. Die Vorigen.

Heinrich. Ja, und die große Armee war ſchon bis dicht an der Stadt: die commandirte der Fürſt Schwarzenberg, und der Ruſſiſche Feld-Marſchall Barclay de Tolly waren immer vorn, und der Ruſſiſche Kaiſer Alexander, und unſer Deutſcher Kaiſer Franz, und der Preußiſche König Friedrich Wilhelm blieben immer bei den Soldaten, wo die Kugeln einſchlugen; und ganz zuletzt wurde Sturm kommandirt; da ging's von allen Seiten her drauf, der Feld-Marſchall Blücher und ſeine Generale führten die Truppen ſelber in's Feuer, und dabei ging die Trommel immer fort, immer im Sturmſchritt, und's ging immer vor, immer vor, und —

Der fr. Jäger (ſetzt die Büchſe etwas hart auf den Boden, und fährt ſchnell einfallend fort): da waren wir in der Stadt!

Alle (drehen sich schnell um, und machen verlegene Verbeugungen). Ach! der Herr Jäger!

Ehrmann. Nehmen Sie's nicht übel, junger Herr Jäger, daß Sie keiner empfangen hat! — — Kommen Sie, wärmen Sie sich!

Gretchen (nimmt seine Hand). Hu! wie kalt! Vater, wie der arme Herr Jäger erfroren ist!

Ehrmann. Ja! es kommt mir doch beinah' so vor, als ob's eine Sünde wär', so ein junges Blut mitzunehmen! Wie machen Sie es nur, die schwere Büchse zu führen?

Gretchen. Ach, Vater, den feinen Händchen fühlt man es auch an, daß sie es nicht gewohnt sind.

Der freiw. Jäger (singt).

Mel. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude.

Uns rief erlernter Stand nicht in die Schlachten,
Wir sind nicht reich an Kunst und Kraft;
Doch für das Heiligste den Tod verachten,
Bedarf es keiner Wissenschaft!

Bilde durch Streitkraft ſich auch der Soldat.
Doch nur im Herzen erzeugt ſich die That!

Freiwillig trat der Jüngling in die Schranken,
Und löſte jedes ird'ſche Band;
Begeiſtert durch den herrlichen Gedanken:
Ich fechte für mein Vaterland!
Ueber Soldaten, den Körper, die Kraft,
Doch nur im Geiſte die That ſich erſchafft.

Und vor uns ſchwebt in unermeßnem Raume
Ein wunderbar Gebilde hin;
Ein ſchwarzes Kreuz mit einem weißen Saume!
Nur Ahndung löſ't den tiefen Sinn!
Neige ſich ſtill und beſcheiden die Kraft,
Weil ſich das Große nur ahndend erſchafft!

Der Menſchheit Sache kann nicht mehr erliegen!
Die Freiheit hebt das Haupt empor!
Der Glaube ſtählt die Bruſt zu neuen Siegen!
Es ſchwebt das ſchwarze Kreuz uns vor!
Was vor der Stärke ſich immer gebeugt,
Hat vor dem Glauben ſich dennoch geneigt!

Ludwig. O! daß die Herrn Preußen wirklich so begeistert gewesen sind, wie das Lied sagt, das haben sie bewiesen, wie sie im Frühjahr auszogen!

Der fr. Jäger. Ja, das haben wir, Ludwig! Welch' ein Leben und eine Freude das war! „Bewaffnet euch, ihr Jünglinge, das Vaterland ist in Gefahr!" stand in der Zeitung. Und fröhlich warfen die Manner Feder und Bücher und Handwerkszeug fort, und nahmen Säbel und Büchse und Lanze, um das Vaterland zu befreien. Die Kaufläden standen leer, die Professoren lasen für leere Bänke, wenn sie nicht selbst mitgingen. Das ging so weit, daß wenn einer oder der andere junge Studiosus zum Professor kam, und sagte: er wolle gern ein Kollegium anhören, so sah ihn der Lehrer starr an, und fuhr fort: Junger Mann, jetzt gehören Sie auf's Pferd, nicht auf die Bank, in Reih' und Glied und an's Lagerfeuer, nicht mit den todten Buchstaben hinter den Ofen. Ein

Buch höchſtens können Sie leſen, und das iſt die Bibel, da werden Sie finden, was zu thun iſt! — Statt runder Hüte und gewöhnlicher Röcke, ſah man lauter Jäger-Uniformen und Czakots; ſtatt der Bücher — Büchſen und Säbel, und im bürgerlichen Rock ſah dich kein hübſches Mädchen an. Du mußteſt das Ehrenkleid tragen, wollteſt du dir einen Kuß erobern!

Heinrich. Und das alles mußten die feindlichen Offiziere mit anſehen?

Der fr. Jäger. Es anſehn, und ſich drüber ärgern, das mußten ſie, mein lieber Heinrich!

Marie. Und mußten auch hören, wie Sie Ihre Jäger-Lieder ſangen?

Der fr. Jäger. Wenn's zur Poſt ging: Friſch auf Kameraden, in's Feld, in's Feld, hinaus in die Freiheit gezogen! oder auch: Friſch auf zum fröhlichen Jagen!

Lieschen. Oder das Lied auf dem Marſch!

Der freiw. Jäger (ſingt).

Hirſch und Reh,
Liegt der Schnee,
Schießt der Jäger auf der Höh!
Wolf und Bär,
Fuchs und mehr,
Fallen nebenher!
Friſch gejagt, und alſobald,
Lichtet ſich der finſtre Wald,
Froh hinein,
Wo's mag ſeyn,
Fällt der Sonnenſchein!

Anders iſt,
Auch voll Liſt,
Krieges-Jagd, ſo wie ihr wißt!
Feindes Noth,
Feindes Tod,
Dazu dient dies Schroot!

(Er nimmt einige Kugeln aus der Kartuſch und wiegt ſie in der Hand).

Ja, wir jagen, glaubt es mir,
Auf das allerſchlimmſte Thier,

Das zerſtört,
Unerhört,
Deutſchland, uns ſo werth!

Tön', o Horn,
Voll von Zorn,
Sind wir Jäger immer vorn!
Triff, o Schuß,
Todes-Kuß,
Fort der Gegner muß!
Froh hinaus in's weite Feld,
Gilt es doch das Glück der Welt!
Deutſchland frei,
Dazu ſei,
Unſre Jägerei!

Ehrmann (nach einer Pauſe). Nun, was giebt's denn Neues, Herr Jäger, drüben auf der Rheinſtraße?

Der fr. Jäger. Nichts, guter Alter, der Mond ſcheint hell. Wir konnten die Straße ganz überſehen! Kein Franzoſe ließ ſich blicken!

Ludwig. Es ist heut Sylvester-Abend. Sie werden in's Neujahr hinein schlafen.

Der fr. Jäger. Ganz entfernt auf den Bergen war ein Wachtfeuer! — — Ich habe recht gern die Wacht auf der Pfalz! Es ist mir so eigen schauerlich in dem Thurm, und erinnert mich stets an die alte Zeit!

Ludwig. Die Burg steht auch schon lange lange Jahre!

Der fr. Jäger. Hat der Rhein viel solcher Inseln als diese?

Heinrich. O ja!

Der fr. Jäger. Und, wie Ihr erzählt, hat ein Pfalzgraf zur Ritterzeit hier auf dieser Insel im Rhein jene Burg gebaut, worin späterhin die Pfalzgräfinnen ihre Niederkunft abwarteten. —

Ehrmann. So ist's, Herr Jäger!

Der fr. Jäger. Wie heißt doch das Lied von der Burg, Marie?

Marie (ſingt).

Mel. Da droben auf jenem Berge.

Dort mitten im breiten Rheine,
Da ſteht eine Burg ſo alt,
Da iſt es, bei nächtlichem Scheine
Des Mondes, ſo öde, ſo kalt!

Es hatte dort auf den Börden*)
Ein Graf eine Frau ſo ſchön!
Die hoffte bald Mutter zu werden,
Da hieß zu der Burg er ſie gehn!

Ihm grünten die Felder, die Weiden,
Sie ſchmückte der Schönheit Kranz;
Doch gegen die menſchlichen Leiden
Bewahren nicht Güter, noch Glanz!

Die Gräfin, ihr Knäblein im Arme,
Sprach alſo gerührt: mein Kind,
Daß deiner ſich der nur erbarme,
Dem Erden und Sonnenlicht ſind.

Da blickte der Knabe nach Morgen,
Sah hell' in des Himmels Roth:

*) Eine fruchtbare Ebene.

Die Mutter ergriff es voll Sorgen —
Der liebliche Knabe war todt!

Der fr. Jäger (nach einer Pause). Ja, das ist wohl wahr! Wenn ich da auf der Pfalzburg bin, sehe mich umgeben von uralten Mauern und lauter spitzen Thürmen, bin mitten im alten Rhein, der so spiegelhelles, schönes, ganz eigenthümliches Wasser hat, und ich betrachte mir dann die hohen steilen Ufer, wo so prächtiger Wein wächst, und's ist vielleicht Nacht, und der Mond scheint, oder er geht unter, und ich entdecke das erste Morgenroth, da ergreift mich eine wunderbare Rührung, und es wird mir oft wirklich recht fromm zu Sinne!

Ludwig. Je nun, ich denke Herr Jäger, Sie haben wohl öfter Ursach fromm zu seyn. Bei so einer Schlacht, meine ich, muß dem Menschen das Gewissen doch wohl ordentlich gerührt werden!

Heinrich. Ei ja, wenn die Kugeln so pfeifen, und um den Kopf herum fliegen — —

Der

Der fr. Jäger. Freilich iſt uns da wohl etwas anders zu Muthe, als in der Stube. Indeſſen — alle Kugeln treffen nicht, am Ende die wenigſten. Einige denn nun wohl —

(er wendet ſich deklamatoriſch zum Publikum.)

Und manche Mutter mag da troſtlos weinen!
Er iſt dahin, den ſie mit Schmerz gebar!
Ihr Liebling kann ihr nur im Geiſt erſcheinen!
Der gute Sohn, der eine Stütze war
Des ſchwachen Vaters, iſt entrückt den Seinen!
Es trauert vieler Greiſe Silberhaar,
Und manches Haus, ein Haus der ſchönſten Freuden,
Iſt umgewandelt in ein Haus der Leiden!

Wo ſich das Herz in Liebesgluth ergoſſen,
Da bluten Wunden, die unheilbar ſind!
Des Kriegsgefährten Auge liegt geſchloſſen!
Es ſchläft der Bräutigam, ſo treu geſinnt!
Nie ſieht die Gattinn mehr den Ehgenoſſen!
Reicht ihm, dem Theuren, nie das ſchöne Kind!
Sie hätt' ihn gern umarmt in Liebesfülle!
Staub iſt der Leib, der treuſten Seele Hülle!

Zerrissen sind der Menschheit zartste Bande!
Schwer sind die Opfer, aber nicht zu schwer!
Wer trug sie länger, unsres Volkes Schande!
Despoten Willkühr, feiler Knechte Heer!
Wir weihten uns dem lieben Vaterlande!
Frei war kein Deutscher, Nacht war rings umher!
Zur Schlacht! das war die Bahn zum alten Ruhme,
Und zu des besten Königs Eigenthume!

Ehrmann (er drückt dem Jäger traulich die Hand). Lieber Jäger, das muß ein recht guter Herr seyn, Ihr König!

Der fr. Jäger. Ja das ist Er, alter Vater! Und darum kann auch kein Fürst von seinem Volke so geliebt seyn, als Friedrich Wilhelm von den Preußen!

Ehrmann. Das muß wohl wahr seyn, und diese Treue, meine ich, muß dem lieben Gott recht wohl gefallen; denn er hat das Werk Ihrer Anstrenguugen mit seiner vollen Gnade gesegnet!

Der fr. Jäger. Das hat er! Bis hieher ſind wir durch ſeine Hülfe gekommen, und ich denke —

Heinrich (tritt ganz nahe auf ihn zu). Sie denken, Herr Jäger —

Der fr. J. Je nun, ich denke —

Ehrmann (wie Heinrich). Daß man noch bis hieher kommen werde! — Daß man unſre guten Brüder jenſeits nicht vergeſſen werde? — Daß man — —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Thomas (kommt fröhlich hereingesprungen).

Thomas. Was Neues, Vater, was Neues! Was Neues, Herr Jäger, wenn Sie's noch nicht wiſſen. —

Alle. Nun?

Thomas. Die Herrn Preußen kommen! Sie kommen noch heute!

Alle (außer dem Jäger). Iſt das gewiß? Erzähle doch, Thomas!

Thomas. Der alte Chriſtoph hat über Schwalbach nach Frankfurt gehen wollen, und da iſt er auf eine Menge Volks geſtoßen, und Fußvolk und Reiter und Kanonen, und nichts wie Preußen, und über den Bergen nichts wie Himmel und Preußen!

Ludwig. Ei das wäre!

Thomas. Und ſie ſchlagen die Trommel, und ſpielen Märſche und Lieder, und die Reiter blaſen mit den Trompeten, und es ſind alles ſchöne Leute, und ſie ſingen alle, und jauchzen und jubeln und ſchreien immer Hurra!

Ehrmann. Aber ſage mir einmal, welche Preußen ſind es denn?

Thom. Ei Vater, es ſind die Blücherſchen! Es ſollen auch viel brave Ruſſen nachkommen. Aber Chriſtoph hat nur Preußen geſehen! Und daß es die Blücherſchen ſind, hat er gleich bei den Huſaren gemerkt. Die

ſingen ihr Huſarenlied vom Vater Blücher.
Sie wiſſen ſchon, Herr Jäger! — —

(Thorus knat. Der fr. Jäger ſingt ein.)

Schöner wölbet ſich der Himmel,
Stürzen wir ins Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete ſchallt!
Wo der Trommel Wirbel ſchlagen,
Wo die Roſſe wiehernd jagen,
Wo das Blut der Helden wallt!

Schön iſt's, unter Blücher dienen!
Allen Preußen hat's geſchienen,
Von der Oder bis zum Rhein.
Marſchall Vorwärts ging ſtets weiter!
So das Fußvolk, ſo der Reiter —
Sieger konnten wir nur ſeyn!

Aber als Huſar vor allen,
Kennt's zu fechten uns gefallen,
Wo uns Vater Blücher winkt!
Er iſt ſelbſt Huſar geweſen!
Weiß den Kampfplatz auszuleſen,
Wo des Feindes Adler ſinkt!

Wo wir in geſchloßnen Maſſen
Sie zernichten, die wir haſſen,
Vorwärts ſtürmen ſchonungslos!
Wo die Roſſ' im vollen Rennen
Ihre dichten Haufen trennen,
Bei der Sieg'strompete Stoß!

Saht Ihr, in der Schlacht bei Lützen,
Stattlich ihn zu Pferde ſitzen,
In der Hand das treue Schwerdt?
Hat's bei Hainau ſchon bewieſen,
Wird mit Recht als Held geprieſen,
Allen Preußen lieb und werth!

Sehet ihn in allen Schlachten,
Die noch ſtets ihm Ehre brachten,
Sehet, wie ſein Auge blitzt!
Zieht den Säbel aus der Scheide,
Hauet ein mit ſcharfer Schneide!
Der Huſarenhieb — — der ſitzt.

Vater Blücher! Du ſollſt leben!
Bleibſt im Geiſte ſtets umgeben

Von der Preußen Lieb' und Dank!
Haſt zu brav für uns geſchlagen,
Welcher Preuße wird's nicht ſagen? —
Mann des Volkes! Habe Dank!

Ludwig. Ja, da ſagſt du wohl, Thomas, daß die Herren Preußen kommen; aber kommen ſie denn auch hieher zu uns? heute noch hieher zu uns?

Thomas. Ja freilich!

Heinr. Aber was mögen ſie denn wollen?

Thomas. Was ſie wollen?!

Heinrich. Nun ja, was wollen ſie?

Thomas. Wie einfältig du doch auch biſt, Heinrich! Was ſie wollen!! Ueber den Rhein wollen ſie, über den Rhein!

Heinrich. Alle tauſend! Das iſt ja prächtig! Aber ſie können doch nicht ſogleich über's Waſſer. Wie wollen ſie denn das machen?

Thomas. So hör' doch nur! Das iſt

ja eben das Beste! Hier bei unserm Städtchen Caub an der Pfalz wollen sie eine Schiffbrücke bauen, und wir alle sollen ihnen helfen!

Ehrmann. Daß ich die Ehre noch erleben muß! Ich bin zwar schon alt, aber diese Nacht wache ich, da muß ich dabei seyn!

Thomas. Sie haben schon einen Officier voraus geschickt, so einen, der immer die Brücken baut! Es ist so ein französischer Name, und ich kann mit meiner schlichten deutschen Zunge das Wort gar nicht festhalten!

Der fr. Jäger. Aha! ein Ingenieur-Officier!

Thomas. Ganz recht, Herr Jäger! So nannten sie's. Ja, Vater, wenn der Herr Officier kommt, da wollen wir einmal bei der Hand seyn! Ich will immer ganz vorn stehn auf dem Schiffe. Ja, ich weiß nicht, was ich alles will! Sieht Er, Vater! Ich bin den Deutschen, und besonders den Preußen, so gut, ich kann's Ihm gar nicht sagen,

wie gut. Und ſieht Er, ſo herzlich ich da mein Gretchen liebe, und ſo gewiß ſie mir keiner (er faßt die Hand) ungeſtraft anfaſſen ſollte, wenn ſo ein Herr Preuße käme, der Herr Jäger da zum Beiſpiel, ſieht Er, Vater, der könnte meinem Gretchen ſogar einen Kuß geben, ich würd' es nicht übel nehmen, das würd' ich mir ſogar zur Ehre rechnen.

Der fr. Jäger. Dein Gretchen iſt zu hübſch, Thomas. Die Ehre ſollſt Du haben!

Gretchen Ei, Thomas!

Der fr. Jäger. (läuft auf Gretchen zu, die verſchämt zurückgeht). Ich kann Dir nicht helfen, Gretchen! Du mußt's heute ſchon einmal auf einen Preußiſchen Kuß wagen! (er küßt ſie; in demſelben Augenblick tritt

Vierter Auftritt.

Der Ingenieur-Officier ins Zimmer.)

Die Vorigen.

Der Ing.-Off. Glück zu, mein lieber Jäger! Sie haben hier ein gutes Quartier, wie es ſcheint!

Der fr. Jäger (mit militairiſchem Anſtand). Zu Befehl, Herr Lieutenant!

Jng.-Off. Wohnt hier der alte Schiffer Ehrmann, von den Einwohnern des Orts der gute Vater Ehrmann genannt?

Ehrmann. Aufzuwarten, mein Herr Officier; ſo pflegen mich die Leute hier wohl zu nennen.

Jng.-Off. Mein lieber Vater Ehrmann, wir ſind hieher gekommen, um während der Nacht eine Brücke über den Rhein zu ſchlagen, und den Franzoſen morgen drüben ein Proſit-Neujahr zu wünſchen. Da brauchen wir nun Schiffe, und Balken, und Taue, und Leute, die arbeiten wollen, und weil wir wiſſen, daß Ihr gute Deutſche ſeyd —

Ehrmann. Ja, das ſind wir, Herr Officier —

Jng.-Off. So ſoll ich Euch einladen, uns zu helfen! Euch, alter Vater, ſoll ich

bitten, die Gemeine auf den Markt zu verſammeln, wo der General mit Euch ſprechen wird.

Ehrmann. Das ſoll geſchehen, Herr Officier!

Thomas (nach einer Pauſe). Nun, Vater, hab' ich nicht Recht?

Ehrmann. Ja, wahrhaftig! (er trocknet Thränen). Die Freude iſt doch allzu groß!

Ludwig. Wie wir bauen wollen —

Heinrich. Und Holz tragen —

Thomas. Und immer vorn ſeyn —

Gretchen. Ich bleibe die Nacht bei Euch, ich fürchte mich vor den Preußiſchen Soldaten gar nicht. —

Lieschen. Ich auch nicht! Ich bleibe auch auf, und will Euch Suppe kochen!

Marie. Ach! da muß ich zu Hauſe bleiben! denn Eine muß doch hier ſeyn.

Der fr. Jäger (zum Officier). Das ſind ſehr gute Leute, Herr Lieutenant!

Jng.-Off. Das ſcheint ſo.

Canon. Amor vincit omnia.

—

Thomas. Ludwig. Heinr. Ehrmann.

Vorwärts { Freunde / Ehrm. / Kinder, } an den Rhein!

Wer mag heut der Letzte ſeyn?
Käm's dazu, wir
Schlügen drein, ſchlügen drein!

Ehre wird uns angethan!
Alle Preußen, die wir ſahn,
Sind ſo brav, fort
An den Rhein, in den Kahn!

Sind zwar nur ein arm Geſchlecht!
Aber deutſch, und grad', und ächt,
Stürben willig
Für das Recht, für das Recht!

Haſſen der Franzoſen Schwarm!
Brachten uns viel Noth und Harm!
Darum bietet
Jeder gern ſeinen Arm!

Vorwärts {Freunde / Ehrm. / Kinder} an den Rhein!

Keiner will der Letzte ſeyn!

Käm's dazu, wir

Schlügen drein, ſchlügen drein!

Ende des erſten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Der Markt zu Caub. (Er iſt in der Wirklichkeit ſehr klein, und es wird daher auch auf dem Theater nur ein kleiner Theil der Bühne zu dieſer Vorſtellung zu benutzen ſeyn.) **Abend.**

Erſter Auftritt.

Die Schiffer ſind verſammelt. **Ehrmann** hat den Vorſitz. **Der Prediger zu Caub.**

Ehrmann (ſingt).

Mel. Freude, ſchöner Götterfunken.

Freude hat uns Gott gegeben,
Brüder, heut zum Neuen Jahr,
Und ein glücklich friſches Leben
Folgt uns nun unmittelbar!
Der Franzoſen Macht zertrümmert
Tapfrer Deutſchen Einigkeit!
Und der Stern der Freiheit ſchimmert
An dem Himmel beßrer Zeit!

Chor.

Wer den Fuß noch kann bewegen,
Rühren noch den Mannes-Arm,
Wer noch fühlet recht und warm,
Säume nicht, ſich froh zu regen!

Lange haben wir gelitten,
Unter des Despoten Zwang,
Ob wir ſeufzten, ob wir ſtritten,
Nirgend Rettungswort erklang!
Ferne war die Zeit der Rache,
Elend Adel, Stadt und Land,
Und der Menſchheit heil'ge Sache
Sah'n wir in des Frevels Hand:

Chor.

Dieſe Zeit iſt ausgerungen,
Und verſchwunden unſre Noth!
Wir ſind Deutſch von Korn und Schroot!
Sey es himmelan geſungen!

Wer das Schwerdt verſteht zu führen,
Gürte freudig ſich damit!

Wer die Pike kann regieren,
Steig' zu Roß, und gehe mit!
Könnet ihr die Flinte tragen,
Trefft damit der Gegner Herz!
Mögt's mit jeder Waffe wagen,
Bringt sie nur dem Feinde Schmerz!

Chor.

Jeder Dienst ist jetzt willkommen!
Auch der unsre. Zwar gering
Ist er wohl, doch, ohn' Beding,
Von den Preußen aufgenommen!

Ehrmann. Ich habe Sie gebeten, wertheſter Herr Prediger, heut Abend doch zu uns hier auf den Markt zu kommen. Der Preußiſche General nämlich, der ſo eben in unſerm Ort angekommen iſt, hat uns alle einladen laſſen, uns hier zu verſammeln. Er wollte mit uns ſprechen. Sie wollen, glaube ich, hier eine Brücke über den Rhein bauen, und dabei ſollen wir ihnen helfen. Weil ich mir nun denke, daß wir dadurch gewiſſermaßen

maßen auf einen Tag und eine Nacht Soldaten werden, und wohl Gefahr leiden können, und weil ich überhaupt dafür halte, daß Alles, was in diesem gegenwärtigen Kriege geschieht, eigentlich von Gottes wegen geschieht, so habe ich denn gedacht, es wäre wohl schön, wenn der Herr Prediger, als Hirt unsrer Seele, bei dieser Versammlung zugegen wären.

Der Prediger. Ich danke Euch, Vater Ehrmann, daß Ihr mich an dieser feierlichen Stunde Theil nehmen laßt. Ich habe Euch zwar bei dieser ganzen Gelegenheit nichts zu sagen, denn ich kenne Euch, und weiß, daß Ihr alle bieder und brav und deutsch und gut seyd, so daß ein jedes Wort hierüber unnöthig wäre, dennoch aber laßt mich bei Euch bleiben! Und kann ich in der Nacht auch nicht Holz zusammen tragen, und den Kahn führen, und Taue anlegen, so kann ich doch immer mit Euch reden, und wenn die Brücke fertig ist, mit hinüber gehn!

Ehrmann. O ja! Herr Prediger! Bleiben Sie bei uns! Sie sollen Freude an Ihrer Gemeine haben.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der General.

Der Gen. Da seyd Ihr Schiffer ja schon alle beisammen! — Guten Abend, Ihr Leute!

Die Schiffer (machen verlegne Verbeugungen). Unterthänigster Diener!

Der Gener. Warum Ihr hier versammelt seyd — hab' ich nicht erst nöthig Euch zu sagen! — — Noch in der Nacht muß die Brücke über den Rhein fertig werden, daß sie dem Feinde morgen in ihrer Vollendung in die Augen falle. Ihr müßt uns alle helfen! Unsre Kriegsbauleute sind schon an Ort und Stelle! Ihr versteht das Handwerk! Geht zu ihnen!

Ehrmann. Mit Freuden, gnädiger Herr General, sind wir zu jeder Arbeit bereit!

Der Pred. Ich bürge für dieſe Schiffer, Herr General! (Die Schiffer wollen gehn.)

Der Gen. Noch eins, Ihr Leute! (Thomas kommt bei den folgenden Worten weit vorgelaufen, und drängt ſich bis dicht an den General). Wenn ſich unter den jungen Burſchen, die bei Euch das Handwerk treiben, einige finden ſollten, die das Herz an der rechten Stelle hätten, ſo könnten ſie wohl gleich jetzt in der Nacht einige von unſern Jägern und Schützen auf ihren Kähnen überſchiffen! — Auf Wiederſehen bei der Arbeit! (Er geht ab. Die Schiffer entfernen ſich zu verſchiedenen Seiten; es bleiben in dem ;

Dritten Auftritt

Thomas. Ludewig. Heinrich.

Thomas. Ludwig! Heinrich! Habt Ihr gehört, was der General ſagte: „Wenn unter euren jungen Burſchen einige wären, die das Herz an der rechten Stelle hätten" . . . An der rechten Stelle? Hört einmal, damit hat der General uns gemeint.

Ludwig. Meinſt du, Thomas?

Heinrich. Ja ich glaub' es ſelbſt, Thomas!

Thomas. Wißt Ihr, was wir thun wollen?

Ludwig und Heinr. Nun?

Thomas. Wir gehen hin, und holen unſre Kähne, und damit fahren wir bis an die Pfalz. Wir laden brave Preußiſche Jäger und Scharfſchützen ein, und fahren hinüber. Dann bleibt Ihr Beide mit den Kähnen am Ufer, bis ich Euch Nachricht bringe. Ich ſelbſt will die Preußen auf Fußſteigen durch Berg und Thal führen, wie ſie's nur wollen.

Ludwig. Wie Du willſt, Thomas!

Thomas. Ich gehe voraus und mache alles bereit. Ihr ſollt Eure Kähne ſchon bei meinem Hauſe finden.

Heinrich. Gut, Thomas, wir folgen gleich.

(Thomas ab.)

Vierter Auftritt.

Ludwig. Heinrich.

Duett.

Mel. Im Arm der Freundſchaft weilen.

Wir gehn zur finſtern Stunde,
Wir gehn, und wär's zum Tod!
Wir ſind im Freiheits-Bunde!
Wir ſteigen froh in's Boot.

Die wohlgeübten Hände
Sind gern zum Dienſt bereit!
Die Fahrt geht bald zu Ende,
Der Strom iſt nicht zu breit.

O! trag' auf deinem Rücken
Uns ſicher, Vater Rhein!
Laß deines Waſſers Tücken
Nur heut beſänftigt ſeyn!

Wir fahren wenig Leute!
Doch ſind ſie wohlbeſchwert
Mit Flint und Büchſ'! Die Beute
Wird unſrer Mühe werth!

Wir fahren muthig Leben
Und Freud' auf Sieges-Bahn!
Ja, Gott wird Glück uns geben;
Komm, Bruder, in den Kahn!

(gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

(Die Bühne verändert sich. Die ganze Tiefe des Theaters wird zu dieser Vorstellung benutzt. Der Ort am Rhein, wo der Uebergang Statt fand. Vorn das diesseitige Ufer des Rheins, zugleich eine Landstraße. Vom Parterre aus gesehen, rechts Schifferhäuser von Caub; links ein kleines Gartenhaus mit Bäumen vom Schnee bedeckt. — Dahinter der Fluß selbst. — In der Mitte desselben auf der Seite des Gartenhauses eine Insel, worauf die Pfalzburg zu sehen ist. Ein altes gothisches Gebäude mit vielen Thürmen. Endlich das jenseitige, steile felsige Ufer. Einzelne Pfade führen durch den Schnee über die Berge. Man erblickt auf der einen Höhe ein Douanenhäuschen. — Dicht am Ufer muß noch ein Weg seyn, auf welchem einzelne Personen handeln können.)

Der Ingenieur-Officier. Der Pionnir-Unter-Officier. Die Pionnire.

(Letztere arbeiten an der linken Seite des Theaters, tragen Holz u. ſ. f. Es iſt Nacht, abnehmendes Mondlicht. So viel wie möglich wird während der folgenden Auftritte dieſes Aufzugs bis zum letzten Ruhe und Stille gehalten.)

Der Ing.-Offic. (leiſe) Nun friſch, Kinder. Das erſte Schiff iſt bald gelegt! Tragt Materialien zuſammen, und vor allem ſeyd nicht zu laut. Die Schiffer des Orts ſollen uns zur Hülfe kommen. Ich gehe ihnen entgegen. — Leiten Sie indeſſen die Arbeit, Unter-Officier.

Der Unt.-Offc. Zu Befehl, Herr Lieutenant! Ich gehe ans Waſſer, und bleibe dabei, wenn das Schiff gelegt wird.

Der Ing.-Off. Das thun Sie! (Er geht rechts ab, der Unteroficier auf der Seite der Pfalz.)

Sechster Auftritt.

Die Pionnire allein.

Erster. Ja, das Arbeiten ist recht schön; aber es ist doch häßlich kalt! Gott Lob! daß es an Essen und Trinken nicht fehlt!

Zweiter. Ei, ich wollte recht gern arbeiten, wenn man nur recht lustig dabei seyn könnte, recht plaudern und springen und jubeln! Aber da soll man still seyn!

Dritter. Wenn wir nur wenigstens singen könnten!

Erster. Hört nur, Kameraden, mit dem Singen — das können wir schon machen. Die Hälfte von uns geht nach Holz, und so weiter, wir andern bleiben hier und arbeiten etwas entfernt vom alten Rhein. Dabei singen wir unser altes Lied, aber ganz unter uns, ganz leise, leise.

(Die Hälfte der Pionnire geht rechts ab, es bleiben acht oder neun, welche ganz in den Vordgrund des Theaters treten. Sie machen sich es

was zu thun, bearbeiten Holz ꝛc. und die Drei, welche schon gesprochen haben, singen das folgende Lied; das Tutti die übrigen mit. — Das Lied wird schnell, aber bis zu Ende pianissimo vorgetragen.)

Lied.

Mel. (Polonoise.) Freunde, wählt euch meinen Talismann u. s. w.

Erster.

Ruhig fließt des Bürgers Leben fort!
Den Soldaten treibt's von Ort zu Ort
Unstät hin durch Feld und Flur und Wüstenei!
Ei, ei!
Heute schwelgen wir in goldner Zeit,
Haben morgen Noth und Herzeleid,
Doch beständig sind wir lustig, sind wir frei!
Ei, ei!

Zweiter.

Zwar das Handwerk steht auf goldnem Fuß; —
Doch verwarfen wir's nach diesem Schluß:
„Jetzt ist Krieg, und jeder brave Mann sey da,"
Ja, ja!

Darum ließen wir das Handwerk gehn,
Aber nicht das Werkzeug müßig stehn,
Haben Axt, und Säg', und Beil', und Spaten da;
Ja, ja!

Dritter.

Braucht Ihr einen guten Zimmermann?
Seht hier meinen Kameraden an,
Wie er fällt das Holz, und schneidet Bretter zu,
Su, su!
Haben wir das Eisenwerk nicht mit,
Fertigt Nägel unser wackre Schmidt
Mit dem Hammer, Amboß, Blasebalg dazu,
Hu, hu!

Erster.

Auch des Bergmann's unterird'sche Kunst
Steht bei uns in wohlverdienter Gunst,
Graben Höhlen, rammen Steine fest zum Damm,
Tamm, tamm!
Selbst der Maurer Hände brauchen wir,
Denn so manch bewohnbar gut Quartier

Wird im Krieg zu Schutt, es fällt der Kalk,
klick, klack,
Klack klack!

Zweiter.

Unſrer Arbeit, ſeht ihr wohl, iſt viel,
Und ſie zu verſtehn, kein Kinderſpiel;
Doch der Officier nimmt niemals X für U,
Hu, hu!
Ueberſieht uns alle, wie wir ſind,
Weiß, wer langſam iſt, und wer geſchwind;
Doch das iſt uns lieb, und macht uns herzlich
froh,
Ho, ho!

Dritter.

Alles Handwerk iſt indeß uns Noth,
Bauen wir, zum Beiſpiel, Boot an Boot,
Uebers Waſſer einen Weg, der ſicher ſey,
Ei, ei!
Oder legen wir auch Schanzen an,
Hinter denen ſtehen Mann an Mann,
Treffen in das Herz, auch ſonſt noch tödtlich wo,
Oh, oh!

Erſter. Zweiter. Dritter.

Ruhig fließt des Bürgers Leben fort,
Uns Soldaten treibts von Ort zu Ort
Unſtät hin durch Feld und Flur und Wüſtenei,
Ei, ei!
Heute ſchwelgen wir in goldner Zeit,
Haben morgen Noth und Herzeleid,
Doch beſtändig ſind wir luſtig, ſind wir frei,
Ei, ei!

Siebenter Auftritt.

Der Ingenieur-Officier kommt mit ſämmtlichen Schiffern von der rechten Seite. Der Prediger, Ehrmann, Lieschen, Gretchen, mit ihnen. Thomas, Ludwig, Heinrich fehlen. Die Pionnire.

Der Ing.-Off. Nun Schiffer kommt! Wir wollen tüchtig bei der Hand ſeyn! Lieber Vater Ehrmann, laßt mir Taue, Holz, und wo möglich Bretter und Eiſenwerk herbeibringen.

Ehrmann. Das ſoll auf der Stelle geſchehen! Ich werde alle gleich vertheilen.

(Er theilt die Schiffer in mehrere Klubbs, und ſchickt ſie auf der linken Seite des Theaters ab.)

Erſter Pion. Seht doch die niedlichen Schiffermädchen da, Kameraden!

Zweiter. Ja, wenn die nur Suppe brächten, da ſollte die Arbeit einmal recht gut gehen!

Dritter. Oder recht ſchlecht! — Dann würdeſt Du immer in die hübſchen Augen ſehn, oder wenigſtens daran denken; denn Dich kenne ich, Kamerad; Du biſt ein Berliner, und die ſind alle verliebter Natur!

(Alle auf der Seite der Pfalz ab, außer)

Achter Auftritt.

Ehrmann. Gretchen. Lieschen.

Gretchen. Aber ſage mir doch, Vater, wo iſt denn Thomas?

Lieschen. Ja, Thomas, Ludwig und Heinrich ſind alle Drei nicht da!

Ehrmann. Daß sie nicht fehlen werden, glaube ich ganz gewiß. Wo sie aber seyn mögen, das weiß ich selbst nicht. Vielleicht haben sie etwas im Schilde. Laßt sie nur gewähren!

Gretchen. Ich trau dem Thomas alles zu, er vergißt mich und sich selbst, wenn's eine gute That gilt.

Ehrmann. Kommt nur, Kinder! Ihr sollt einmal heut hier im Freien Eure Kochkunst üben. (Alle auf der linken Seite ab. Das Theater steht einen Augenblick leer. Es wird finstre Nacht. Die Thurmuhr zu Laub schlägt Zwölf.)

Neunter Auftritt.

Thomas, Ludwig, Heinrich kommen in dreien Rotten auf der der Pfalzburg entgegen gesetzten Seite vorgefahren.)

—

Thomas. Nun, Brüder, da sind wir an Ort und Stelle. Es ist noch alles stille!

Ludwig. Wenn ich ehrlich seyn soll — es ist mir doch so eigen zu Muthe!

Heinrich. Mir auch, ich geſteh's. Indeß für eine gute Sache kann man mit Vertrauen auf den lieben Gott ſchon etwas wagen.

Ludwig. Da haſt Du nun wohl Recht, Heinrich!

Thomas. Ich werde ausſteigen, lieben Brüder. Wartet Ihr in den Kähnen. Wenn Preußen kommen, will ich ſie gleich einladen.

(Er ſteigt aus dem Boot, und bleibt am Ufer ſtehn. Es kommen auf derſelben Seite des Theaters, aber ganz im Vorgrunde, im

Zehnten Auftritt

Preußiſche Jäger und Schützen auf die Bühne. Der freiwillige Jäger des erſten Aufzugs obenan. Alle ſind kommandirt vom Lieutenant der Schützen. Thomas, Ludwig, Heinrich im Hintergrunde.)

—

Der Lieut. Ich bin begierig, ob ſich ein Schiffer bereit finden möchte, uns überzuſetzen.

Der fr. J. Die Stimmung iſt ſonſt gut im Ort, Herr Lieutenant.

Thomas (ist vorgetreten). Sind Sie Preußen, meine Herrn?

Der Lieut. Ja, mein Sohn!

Thomas. Soll ich Sie nicht überfahren? Ich bin ein Schiffer aus der hiesigen Stadt, habe noch zwei Freunde mit Kähnen hier, und wir möchten gern die ersten seyn, welche Preußen übersetzen!

Der Lieut. Bei dergleichen Anerbietungen, und einem solchen Strauß, fehlen wir Preußen nie, mein lieber Schiffer! Ueberdies aber sind wir nur deswegen hier, einen Mann, wie Du bist, zu suchen!

Thomas. So trifft es sich ja herrlich!

Der fr. J. (tritt näher an Thomas). Ei, Thomas, sieh da, bist Du hier? Das hätte ich nicht gedacht, daß Du hier wärest?

Thomas. Ja wohl, Herr Jäger, bin ich hier. Ich sagte es Ihnen wohl, daß ich nicht fehlen würde. (leise.) Sagen Sie mir doch, ist das der Herr Officier?

Der fr. Jäg. Ja, Thomas!

Thomas.

Thomas (zum Officier). Kommen Sie, Herr Officier! Wenn wir drüben ſind, ſo erlauben Sie, daß ich mit Ihnen vorangehe, und Sie führe. Ich kenne da alle Wege und Winkel, ich habe eine Laterne im Nachen verſteckt, damit führe ich Sie, wo man uns nicht ſehen kann; denn ich weiß alle Wachen und Poſten der Franzoſen, ſo zu ſagen, wie der Jäger die Lager des Wildes kennt!

Der Lieut. Du biſt mein Mann, Schiffer! Wir folgen Dir alle gern!

Der fr. J. (klopft Thomas auf die Schulter). Du biſt ein braver Junge, Thomas! (Alle ſteigen in die Böte und fahren rechts ab).

Eilfter Auftritt.

Gretchen. Lieschen kommen von der Seite der Pfalz.

Gretchen. Ich kann's nicht mehr vor Angſt aushalten, Lieschen!

Lieschen. Ich begreif' es auch nicht, wo Thomas, Ludwig und Heinrich ſeyn mögen?

Gretchen. War's Dir aber nicht, als hörteſt Du hier vor Kurzem ſprechen?

Lieschen. Ja wohl, Gretchen! Mir war's ſogar, als hörte ich Gewehre klirren, und als könnte ich bekannte Stimmen unterſcheiden!

Gretchen. Mir war's, als hörte ich meinen Thomas ſprechen. Ich mocht's Dir nur nicht ſagen. Ach! er ſetzt gewiß Soldaten über, oder thut ſonſt ſo etwas, und denkt an ſeines Gretchens Angſt gar nicht. (Sie weint.)

Zwölfter Auftritt.

Thomas erſcheint auf dem jenſeitigen Ufer mit einer Laterne, neben ihm der Füſilier-Officier, hinter ihm die Jäger, Gretchen, Lieschen.

Lieschen. Sieh doch, Gretchen, drüben die Laterne!

Gretchen. Da gehen Soldaten! Ich unterſcheide zwei Männer, die voraufgehn!

Lieschen. Der rechts geht, ſcheint etwas Helles, Blinkendes, vielleicht einen bloßen Säbel, in der Hand zu haben! Das wird wohl der Officier ſeyn!

Gretchen. Der Führer mit der Laterne hat kein Gewehr. Man kann's beim Schein des Lichts bemerken.

Lieschen. Nein, ich ſeh' es genau, ein runder, aufgeklappter Hut — eine Jacke! — Das iſt ein Schiffer!

Gretchen. Du haſt Recht, Lieschen! Jetzt, glaube ich, ſpricht er. Sieh nur, wie er die Hände bewegt, und den ſtolzen geraden Gang. Ach! mir bleibt kein Zweifel mehr übrig, es iſt Thomas, mein guter böſer Thomas! (Thomas verſchwindet mit den Jägern hinter den Bergen.)

Dreizehnter Auftritt.

Gretchen. Lieschen.

Lied.

Gretchen (erste St.) Lieschen (begleitet.)

Mel. Wenn ich ein Vög'lein wär'!

Wenn ich ein Vöglein wär',
Oder der Rhein nicht wär',
Eilt' ich zu Dir!
Ließe nicht von Deiner Seit'!
Brächt' es uns in's Grab auch Beid'!
Stürb' ich mit Dir!

Bin nur ein Mägdelein,
Kann mich des Kriegs nicht freun,
Fürchte den Tod!
Aber ach! ich lieb' Dich sehr!
Stürbest Du, ich lebt' nicht mehr!
Jetzt noch so roth!

Du bist von Stahl und Erz,
Ist ein gar männlich Herz,
Das Du mir schenkst!

Biſt zwar Deinem Gretchen gut,
Gilt es aber kühnen Muth,
Mein Du nicht denkſt!

Gehſt dort ſo froh und dreiſt,
Wo Du doch Feinde weißt,
Feinde ſo viel!
Haben all' ihr gut Gewehr,
Treffen und verwunden ſchwer,
Menſchen, ihr Ziel!

Ach! daß keine Kugel käm',
Und Dir das Leben nähm',
Dir, liebſten Freund!
Könnte Dich im Tod nicht ſehn!
Müßte ſelber untergehn!
Dann Dir vereint!

Lieschen. Alles iſt noch ſtill und ruhig!

Gretchen. Ach! nur mein Herz nicht, Lieschen! Ich bin in einer Angſt, die ich Dir gar nicht beſchreiben kann!

Lieschen. Beruhige Dich doch, Gretchen! Es wird so schlimm nicht werden!

(Es fallen mehrere Schüsse in der Entfernung schnell hinter einander. Im

Vierzehnten Auftritt

kommen Ehrmann, der Prediger, der Feldarzt, Schiffer und Pionniere von der Seite der Pfalz her auf die Bühne. — Es wird etwas weniger heller. Gretchen ist in der höchsten Angst. Lieschen immer bei ihr.)

Gretchen. Mein Gott, da schießen sie auf einander, Thomas kann schon todt seyn!

Der Prediger. Sie greifen einander schon an, wie es scheint. — Aber, Gretchen, was ist denn?

Lieschen. Thomas ist mit dabei, Herr Prediger!

Der Feldarzt. Das Feuerwerk geht schon wieder an, und Aeskulap's Kunst wird in Anspruch genommen. Nun! ich bin ihr treuer Diener! Es giebt oft zu flicken und

zu löthen! Schade, daß es immer an Menſchen iſt! (Er nimmt ſeine chirurgiſchen Inſtrumente aus der Taſche und beſieht das Meſſer.) Biſt doch ein eignes Ding, du Meſſer! Es iſt mir ganz wunderlich, dich anzuſehn! (Er tritt langſam in den Vorgrund der Bühne und verfällt dabei auf das folgende Selbſtgeſpräch. Die Verſe dürfen weder zu ernſt noch zu leicht deklamirt werden. Die übrigen Perſonen nehmen hieran nicht Theil, ſondern haben alle Aufmerkſamkeit auf das jenſeitige Ufer gerichtet.)

Der Feldarzt.

Des Eiſens unbiegſame Kraft
Uns Zweierlei im Krieg verſchafft:
Erſt dient es, Wunden auszutheilen,
Dann ſchneidet's wieder, ſie zu heilen!

Wenn's Wunden auszutheilen gilt,
Da macht des Eiſens Anblick wild
Und zornig — — wenn erſt Säbel blitzen,
Kann man zu Pferd nicht ruhig ſitzen.

Das Mitleid ſchweigt; die Menſchlichkeit!
Willſt du den Sieg, — ſo ſey bereit,

Durch Haß und Blut ihn zu erreichen!
Mars triumphirt nur zwiſchen Leichen!

So iſt der Menſch! Er liebt, er haßt,
Verfolgt den Gegner ohne Raſt;
Doch muß man dies zu ſeinem Lobe ſagen,
Denn Unrecht ſoll der Menſch nicht tragen!

Iſt's nun geſchehn! Vorbei die Schlacht,
So wird des Eiſens Kraft bedacht
Von Aeskulap's geprieſ'nen Söhnen,
Zu lindern Schmerz und Angſt und Stöhnen!

Ja! dächte man ein einzig Mal
Beim Schneiden an des Kranken Quaal,
Und hörte auf des Armen Klagen, —
Man würde zittern, würde zagen!

Allein man merkt nur auf den Schnitt,
Verbindet auch den Zweck damit:
Wir müſſen leiden, müſſen bluten!
Durch Schmerzen geht der Weg zum Guten!

Bisweilen freut man ſich der Kunſt!
Ich habe Ruhm durch ihre Gunſt!

Laus transeat! Müßt' nur auf Erden
Nicht noch ſo viel geſchnitten werden!

Ehrmann. Mir iſt's, als ſähe ich in der Dunkelheit doch drüben einen einzelnen Mann kommen!

Lieschen. Richtig! Es iſt ein Schiffer! Er ſteigt in's Boot, und fährt herüber.

Gretchen (ruft). Das kann nur Thomas ſeyn! (kommt ab.)

Der Feldarzt. Laß Sie mich doch mitgehn, Frauenzimmerchen! Ich werde ihr helfen können; denn da wird ein Stück Arbeit für mich ankommen. (er folgt ihr).

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, nachher Thomas.

Ehrmann. Das Fahren ſcheint dem Thomas ſchwer zu werden!

Lieschen. Der Rhein iſt aber heut ruhig! Er iſt bald herüber!

Ehrmann. Da iſt er am Lande! — Er ſteigt aus! Gretchen hilft ihm!

Thomas (kommt, geführt von Gretchen und dem Feldarzt, er iſt im rechten Fuß verwundet und etwas matt). Nun, guten Tag, Vater!

Lieschen. Biſt Du krank, Thomas?

Thomas. Ja nun, Lieschen, wenn Du's ſo nennen willſt! Sie haben mich da in den Fuß geſchoſſen, aber ich hätte ja wohl den ganzen Fuß daran geſetzt! Das war eine Jagd! Das war eine Freude!

Ehrmann. Erzähle doch, Thomas!

Gretchen. Jetzt nicht, Vater! zu Haus! Thomas iſt ſehr matt!

Thomas. Ja, Vater, kommt nach Haus! Da wird mich Gretchen verbinden!

Gretchen. Und wie gern, lieber Thomas!

Der Feldarzt. Mit nichten, mein junger Herr Lazarus! Mit nichten, Frauenzimmerchen. Das Schneiden und Verbinden iſt meine Sache! — Sie, verliebtes Frauen-

zimmerchen, kann nachher ihren braven Thomas pflegen und herzen und küſſen, das iſt dann ihre und ſeine Sache!

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Die Decoration des vorigen Aufzugs. **Es iſt Morgen, und ein heller ſchöner Tag. Die Pfalz und das jenſeitige Ufer von der Sonne beſchienen.**

Erſter Auftritt.

Einwohner der jenſeitigen Gegenden am jenſeitigen Ufer. Mädchen und Kinder weiß gekleidet. Frauen mit Körben voll Brod und Gewächsen. Die Männer mit Flaſchen Weins. Die Mädchen ꝛc. haben weiße Tücher, mit denen ſie winken — Im Vordergrunde dieſſeits des Rheins, rechts **Preußiſches Fußvolk**, links **Pionnire.** Auf der Inſel der Pfalz arbeiten einzelne Pionnire.

Geſang der Einwohner.

Mel. Am Rhein, am Rhein, da wachſen unſre Reben.

Am Rhein, am Rhein, da giebt's nur Deutſche Seelen,
Fließt kein franzöſiſch Blut!

Sie wollten uns dem Deutſchen Reiche ſtehlen,
Doch es gelang nicht gut!

Wie ſich in unſerm Wein das ſtille Feuer
Entwickelt, wird er alt —
So iſt des alten Deutſchlands Recht uns theuer,
Nicht Frankreichs Allgewalt!

Der Rhein iſt Deutſch! Seht ſeine Wellen fließen!
Wie dunkelgrün und rein!
In Frankreich müßt' er ſprudelnd ſich ergießen,
Trüb' wie die Seine ſeyn!

Sie ſprechen viel von ſchon gegebnen Gränzen,
Wie's heißt, durch die Natur!
So iſt ein Raub denn freilich zu bekränzen,
Denn dadurch hält er nur!

Der liebe Gott gab uns ein Herz zum Fühlen,
Das zeigt die Gränze an!
Und dafür ſtirbt (kein Fürſt kann damit ſpielen!)
Als Held der wackre Mann!

Im Elſaß zwar, in Straßburg und ſo weiter,
Sind's nicht die alten mehr!
Doch, meinet Ihr, ſie würden einſt geſcheidter,
So irrt Ihr Euch gar ſehr!

Zu uns, zu uns, o Preußen, kommt herüber!
O kommt zum Neuen Jahr!
Gewiß, es wäre kein Geſchenk uns lieber;
Macht unſre Hoffnung wahr!

Wir haben Wein, das Herz Euch zu erquicken,
Und Brod und Speiſe hier!
Wir möchten gern Euch an den Buſen drücken,
Als Brüder für und für!

O kommt! o laßt uns nicht vergeblich hoffen!
Kommt mit Muſik und Luſt!
Es ſind Euch treue Brüderarme offen!
Für Euch ſchlägt unſre Bruſt!

Ein Infant. (zu den Pionniren). Wenn Ihr Pionnire doch nicht ſo faul wäret, ſo wäre die Brücke fertig und wir könnten hinüber. Wie ſich die Leute drüben freuen!

Ein Pion. Geduldet Euch nur noch ein Stündchen!

Der Inf. Unterdessen wollen wir den Leuten da drüben antworten, Kameraden!

Lied der Soldaten.

Mel. Frisch auf, ihr Brüder, und seyd stark!

Frisch auf, ihr Kameraden auf!
Der alte Rhein ist da!
Bald ist die Brücke schön gebaut;
Auch wer den Schiffern sich vertraut,
Kommt an, Victoria!

Ist drüben auch das Ufer steil,
Wir werden's drum nicht scheun!
Wir überstiegen, wie bekannt,
Die höchsten Berg' im Deutschen Land,
Und stehn mit Gott am Rhein!

Ihr Brüder jenseits, die Ihr sonst
Wohl Pfälzer, Hessen war't,
Ihr sprecht ja Deutsch, so gut als wir,
Seyd treu und redlich, so wie wir,
Und auch von tapfrer Art!

Drum ſeyd Ihr Deutſche Brüder uns,
Ihr ſeyd's mit Kopf und Herz!
Ein Kaiſer und Corſar zugleich
Bezwinget nicht das Deutſche Reich,
Sein Stern geht niederwärts!

O kommt zu unſern Söhnen! kommt!
Werft ab die Sklaverei!
Douanen- und Regiſter-Recht,
Dergleichen ſchmeckt dem Deutſchen ſchlecht,
Wir ſind ja grad' und frei!

Zum Siege tönt bei uns das Horn,
Des Jägers luſtig Loos!
Weht die Standarte, flieht der Feind,
Das Bajonett iſt nicht ſein Freund,
Er fürchtet unſern Stoß!

Das Bad der Katzbach, glaubt es nur,
Hat er bis heute ſatt!
Er dacht', uns zu umgehen fein;
Wir ſchlugen mit den Kolben drein!
Da war er denn ſchachmatt!

Und bei der Elbe ſtürmten wir
Den wohlbeſetzten Wall;
Und eh' bei Leipzig ſie's gedacht,
Gewannen wir die wilde Schlacht!
Sie wichen überall!

Drum kommt zu unſern Fahnen, kommt!
Und zieht mit uns zum Sieg!
Der Vater Blücher geht voran!
Drei Schlachten noch, und, Brüder, dann
Folgt Frieden auf den Krieg!

Und wenn wir redlich ihn verdient,
Wird feſt er aufgebaut.
Die Helden kehren voller Ruhm
Zurück in's freie Eigenthum,
Der Bräutigam zur Braut!

Drum auf, ihr Kameraden, auf!
Friſch in den Kahn hinein!
Wir gehn mit Gott für's Vaterland!
Zum Tod für gutes Deutſches Land!
Wir werden Sieger ſeyn!

Erſter Infant. (ſieht hinter die Bühne). Seht nur, Kameraden! da iſt ſchon Reiterei angekommen.

Zweiter. Auch ſchon Artillerie!

Erſter. Die Ulanen haben abgeſeſſen.

Zweiter. Da kommt einer uns zu beſuchen.

Erſter. Arm in Arm mit einem Artilleriſten!

Zweiter Auftritt.

Ein Ulan mit der Lanze. Er iſt etwas trunken, und daher ſehr fröhlich. Er geht Arm in Arm mit einem Bombardier. Die Vorigen.

Ulan. Proſ': Neujahr, ihr lieben Leute drüben!

Bombard. Guten Morgen, Kameraden! (zu den Infanteriſten).

Ulan. Was da für Menſchen ſtehen!

Infanteriſt. Nicht wahr, Ulan?

Ulan. Und wie viel Mädchen!

Bombard. Bomben und Granaten! Die kommen mir zu! Um die haſt du dich nicht zu kümmern!

Ulan Das wäre ſchlimm: Wenn ich da drüben komme, ſo ſtech' ich die franzöſiſchen Soldaten todt, wo's geht, um die andern Männer bekümmre ich mich nicht, aber mit den hübſchen Mädchen und allen jungen Frauen, die übrig geblieben ſind, ſchließe ich Friede und Freundſchaft, und ſuche ſie zu tröſten!

Bombard. Ihr mit den Piken ſeyd ein rechtes Heidenvolk!

Ulan. Und Ihr vom groben Geſchütz ſeyd recht fein!

Bombard. Ja, weil das bei Euch gut angebracht iſt!

Infanter. Es iſt aber wahr! Ihr Ulanen ſeyd doch immer wilde Kerl geweſen.

Ulan. Den Ruhm haben wir uns denn nun freilich durch ganz Deutſchland erworben! Hört einmal, Kameraden; es wächſt doch hier am Rhein herrlicher Wein!

Infant. Das iſt wahr!

Bombard. Welches Gewächs haſt Du denn nun diesmal für die Geſundheit am zuträglichſten gefunden, Ulan? Johannisberger, Hochheimer, Asmannshäuſer oder Rüdesheimer?

Ulan. Ich habe alle die Arten von Häuſern und Heimern durchgekoſtet, finde ſie alle vortrefflich, und bin immer durſtig. Tra, ra! Alle guten Weine und alle hübſchen Mädchen ſollen leben und gedeih'n.

Der Infant. Sie ſollen leben!

Ulan. Na, Kameraden, wir wollen eins anſtimmen. — Ich werde Euch das Ulanen-Lied von unſerm Lieutenant ſingen! Ihr müßt immer Hurra ſchreien!

Lied.

(Von dem Konigl. Preuß. Lieutenant in dem Brandenburg. Ulanen-Regiment, Herrn D. Dezel)

Mel. Der Burſch von ächtem Schroot und Korn.

—

Ulanen, kämpft für's Vaterland!
Zieht hin in's freie Feld! Hurra!

Nehmt muthig Lanz und Schwerd zur Hand
Ein jeder ſey ein Held!
Hurra, Hurra! ein jeder ſey ein Held!

Uns ſchreckt nicht Feindes Uebermacht,
Nicht donnerndes Geſchütz! Hurra!
Das Herz im Leib' uns freudig lacht
Bei der Kartaunen Blitz! :,:

Dem Feinde gegenüber ſtehn
Wir in geſchloß'nen Reih'n, Hurra!
Wir fürchten nicht den Tod, und ſehn
Mit Hohn ſein gräßlich Dräun! :,:

Nun heißt es: Brüder! Lanzen los!
Und fällt zum Angriff' ſie!
Marſch! Marſch! So ſtürmen Mann und
Roß!
Ulanen weichen nie!

Jagt, Kürassier- Chaſſeur-Geſchlecht!
Weit über'n deutſchen Rhein!
Mit beiden Händen vorwärts ſticht!
Und Hurra laßt uns ſchrein!

Ulan. Hurra! Luſtig gelebt und ſelig geſtorben! das heißt dem Teufel die Rechnung verdorben!

Bombard. Da kommt Landwehr anmarſchirt!

Infant. Kommt an die Seite, Kameraden!

Dritter Auftritt.

Es kommt eine Kompagnie (ſchleſiſche) Landwehr hinter der Infanterie vormarſchirt. Die Vorigen.

Der Landw.-Off. (kommandirt) Halt! Gewehr ab! Setzt die Gewehre zuſammen!

(Nachdem die Kommando's ausgeführt ſind, lagern ſich die Soldaten, gehen umher ꝛc., kurz, gruppiren ſich theatraliſch. — Ein Landwehrmann tritt zum Ulanen und Bombardier).

Bombard. Wie geht's, Landwehrmann?

Landwm. Was ſollt's nicht gut gehn? Wir ſtehn ja hier am Rhein!

Ulan. Und können Rheinwein trinken! (mit der Flasche) Der ist besser wie Grünberger.

Landwm. Das merkt man an Dir, Ulan!

Bombard. Ja so ein Kavallerist der thut nichts anders!

Ulan. Und Euch bei den Kanonen geht auch weder Munition noch Provision jemals aus! — Eher noch die Munition!

Bombard. Und Ihr drückt Eure Pferde durch lauter Geflügel!

Landwm. Ja, leben muß der Mensch!

Ulan. Da hast Du Recht, Kamerad! Komm her! Wir wollen eins trinken! — Hör' einmal, Landwehrmann, es ist doch eigentlich herrlich! Ihr habt da den Pflug und das Haus verlassen, habt Euern schlesischen Bergen und Eurer schlesischen Leinwand ein traurig frohes Lebewohl gesagt, und steht nun hier am Rhein!

Landwm. Ja freilich ist es herrlich! Es

ging aber auch nicht anders! Wenn wir nicht Alle gingen, kriegten wir ſie nicht herunter!

Der Landwehrmann ſingt.

Mel. Feinde rings um!

Feinde rings um!
Vaterland frech zu verheeren,
Wollen als Männer wir wehren!
Feinde kehrt um!

Sind Landes Wehr!
Feinde! aus Vaterlands Herzen
Jagt Euch zu Elend und Schmerzen
Rache ſo ſchwer!

Seht hier das Kreuz!
(er zeigt die Mütze.)
Denkt! was den Himmel errungen,
Tod und das Laſter bezwungen —
Wars nicht das Kreuz?

Fechten mit Gott!
(er zeigt auf die Worte des Kreuzes).
Wie zu den Fahnen wir liefen!
König und Vaterland riefen!
Siegen mit Gott!

Feinde zurück!
Bebt vor des Volkes Ermannen!
Flieht vor der Landwehr von dannen!
Feinde zurück!

Ulan. Ja ja! Ihr habt Euch gut geſchlagen, Landwehr!

Bombard. Ja das iſt wahr!

Ulan. Nun hör' nur einmal, Kamerad, (zum Landwehrmann) ich denke, wir gehn zuſammen noch weiter. Will's Gott, bis Paris!

Landwm. Das wird der liebe Gott ſchon wollen!

Ulan. Hör' einmal, Landwehrmann! Wir beide, Infanterie und Kavallerie, ſind doch eigentlich die Hauptſache! Wir machen's aus!

Landwm. Ja, ich glaub' auch!

Ulan. Sieh' nur! Die Infanterie, die geht zuſammen in Bataillons und Quarrees drauf, und macht Luft, und dann jagen wir hinein, und hauen ſie und ſtechen ſie zuſammen. (Der Bombardier hat bei der letzten Unterredung mit ſichtbaren Zeichen des Zorns zugehört.)

Terzett.

Mel. Liebes Mädchen, hör' mir zu.

Landwehrm. Ulan. Bombardier.

Landwm.

In des Fußvolks Stärke liegt
Kern und Kraft des Heeres!

Ulan.

Doch der Muth beim Reiter ſiegt,
Dient uns ſtatt Gewehres!

Landwm.

Ja, wir brechen Euch die Bahn,

Ulan.

Die wir fröhlich jagen!

Landwm.

Sind zuſammen wir gethan,
Iſt der Feind geſchlagen!

2.

Landwm. (Die erſte St.) Ulan (die 2te.)

Doppelt furchtbar muß ſie ſeyn
(zeigt auf Lauf und Bajonet).
Des Gewehres Waffe,

Daß ſie in des Feindes Reihn
Niederlage ſchaffe!
Langſam vorwärts rücken wir
(Ulan rucket ihr)
Durch des Laufes Feuer!
Schnell im Sturmſchritt ſiegen wir
(Ulan ſieget ihr)
Iſt der Sieg auch theuer!

Bombardier.

Wie? Was? Was ſagt Ihr?
Was? Ihr vergeßt die Kanonen mir!
Ihr Undankbaren! Geben nicht den Aus-
ſchlag wir?
Feuern wir, potz Himmel tauſend Sap-
perment!
Erbebt die Erde, woran man erſt die
Schlacht erkennt!

3.

Ulan (die erſte Stimme). Landm. (die zweite.)

Auf des Reiters Schnelligkeit
Kann der Feldherr bauen!
Stehn bald rechts, bald links bereit,
Zu der Gegner Grauen!

Stürmen wir geſchloſſen drauf,
Sucht der Feind das Weite,
Trotz des ſchnellſten Flüchtlings Lauf,
Holen wir die Beute!

Bombardier.

Kugeln, aus den Kanonen, (zum Ldwm.)
Wirken mehr, als Eure Bohnen,
Die Ihr aus den Flinten ſchießt!
Kavalleriſten ziehn aus, wenn ſie Kartätſchenſchuß begrüßt!
(zum Ulanen.)
Wenn die Granate platzt, ſo grad' in Eurem Regiment,
Da fallen Pferde, fallen Reiter, iſt's mit Eurem Muth zu End', mit Eurem Muth gar bald zu End'.

3.

Landwm. Ulan.

Laß zuletzt von dem Geſchütz
Uns ein Wörtchen ſagen,
Wenn mit Donner und mit Blitz
Sie dazwiſchen ſchlagen!
Bomben- und Kartätſchenſchuß

Reißen ganze Glieder,
Daß die Erd' erzittern muß,
In den Staub danieder!

Bombardier.

Nun Gott Lob! ſo werdet ihr doch jetzt
vernünftig denken;
Denn Ihr geſteht,
Daß es nicht glücklich geht,
Wenn wir nicht drunter donnern!
Soll das Schlachtfeld unſer ſeyn,
Dann, Reiter, ſteht und hauet ein!
Das Fußvolk ſchieße, geh' in dichten Maſſen
vor zum Siege,
Wir mit den Kanonen donnern furchtbar
drein!

Ulan. Ha, ha! Den Artilleriſten haben wir einmal ausgemacht!

Landwm. Ja, er war aber auch gewaltig grob!

Ulan. Ei, Kamerad, die die Bomben werfen, ſind immer noch gröber, wie ihre Bomben!

Bombard. Ich weiß doch nicht, Ulan, was Dir Gröberes begegnen könnte, als wenn Dir ſo eine Bombe durchs Gedächtniß führe!

Ulan. Ei nun ja, da haſt Du Recht. Es iſt wahr; Ihr ſeyd auch tüchtige Kerl! Es iſt alles Ein Herz und Eine Seele! Kommt her! Schlagt ein! Auf gute Kameradſchaft!

Landwm. Ja das iſt gewiß! Es iſt einer ſo nöthig wie der andere.

Bombard. Wenn wir aber auch alle zuſammen ſind, und's thut jeder ſeine Schuldigkeit, da kann's denn auch nicht fehlen!

Ulan (hitzig). Und fehlt auch nicht!

Landwm. Nun, wenn wir uns da drüben auf freiem Felde einmal wiederfinden —

Ulan. Da ſoll ſich einer über den andern freuen —

Bombard. Und Ihr ſollt ein reſpektables Victoria-Feuer hören!

Ulan. Ja, in der erſten Schlacht in Frankreich müſſen wir ſiegen!

Alle. Ganz gewiß!

Bombard. Wenn ich nur ſchon den Signalſchuß hörte —

Landwm. Und die Trommel geſchlagen würde —

Ulan. Und die Trompete blieſ' —

(Appell — Trompetenſtoß hinter der Scene und Kommando: An die Pferde! — Trommelſchlag und Kommando: An's Gewehr! Eben ſo für die Artillerie, und Kommando: An die Kanonen! Alles faſt zugleich.)

Ulan. Landwm. Bomb. Alle Wetter!

(ſie laufen ſchnell ab, der Landwehrmann in Reih und Glied.)

Ulan (im Abgehen.) Das kam ja, als wär's beſtellt geweſen!

Vierter Auftritt.

Der General tritt auf. Der Oberſt und Adjudanten mit ihm. Der Ingenieur-Officier von der andern Seite. — Die Infanterie hat die Gewehre noch zuſammengeſtellt, ſteht aber ſonſt in Reih und Glied).

Der Oberſt. Das iſt hier ein freudiger Anblick! Drüben die Einwohner, welche unſre Ankunft nicht erwarten können, die Brücke bald fertig, und hier unſre braven Truppen, die gern hinüber möchten.

Der Gen. Iſt das wahr, Kinder?

Die Soldaten. Ja wohl, Herr General, ja wohl!

Der Gen. Hat man hier nichts geſehen oder ſonſt etwas erfahren?

Der Jng.-Off. Der Schiffer, welcher die erſten Truppen überſetzte, und ſie auch drüben führte, iſt verwundet zurückgekommen! — Nach ſeinen Reden ſind die Feinde ſchon weit fort!

Der Gen. Wo iſt er?

Der Jng.-Off. Er iſt in ſeinem Hauſe, um ſich verbinden zu laſſen, Herr General!

Der Oberſt. Dort ſtößt ſo eben ein Boot vom jenſeitigen Ufer ab. — Es iſt ein Soldat darin. Er ſcheint eine Meldung zu bringen.

Der General. Dann will ich ihn erwarten!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Von der rechten Seite kommt der freiwillige Jäger, hinter ihm Ludwig und Heinrich. Die Bühne füllt ſich nach und nach mit Soldaten und Schiffern, die bei verſchiedenen Stellen des folgenden Auftritts ihre freudige Theilnahme bezeugen.

Der Gen. (zum fr. Jäger). Nun, was bringen Sie, mein Freund?

Der fr. Jäger. Den fröhlichſten Glückwunſch zum neuen Jahr, von mir und meinen Kameraden, Herr General! Schöner ward noch nie ein Jahr begonnen! Wir ſind ſchon mehr denn eine Stunde landeinwärts! Der Feind iſt in voller Flucht! Wir ſind ihm ſehr unerwartet gekommen!

Der Gen. Wiſſen Sie ſchon etwas von unſern andern Truppen?

Der fr. Jäg. Wir haben bereits Nachricht von den Russischen Truppen, welche unter dem Befehl des Generals von Sacken bei Manheim übergingen. — Die erste Kunde davon erhielten wir durch Einwohner selbst. — Das jenseitige Ufer war mit Kanonen besetzt, aber die Russischen Jäger stürmten die Redoute, und was sich nicht ergab, ward niedergemacht. — Sie haben zwar viel Leute verloren, aber sie haben doch gesiegt! — Das sind noch Kameraden, Herr General! Das sind Soldaten! Die lassen uns nicht im Stich!

Der Gen. Welcher Preuße ehrte nicht die Russische Tapferkeit! Liebte nicht seine Russischen Kriegsgefährten wie seine Brüder? — — Wie ist das Volk gestimmt?

Der fr. J. Kaum können wir in dem Herzen Deutschlands mit so viel Begeisterung irgendwo aufgenommen seyn, als hier an den Grenzen des Reichs! — Wohin die Oestreichischen Truppen vordringen, rufen die Ein-

mehrere: Es lebe unser geliebter Deutscher Kaiser Franz der Zweite! Es leben die Oesterreicher! Wo sich die Russen zeigen, heißt es: Willkommen, ihr trefflichen Freunde aus Norden! Heil Euch unter Eurem großen Kaiser Alexander! den Gott der Welt noch lang erhalten möge; und unsre Truppen überschütten sie mit Wein und Speise, und jubeln in Einem fort: Es leben die braven Preußen! Wir haben so lang auf Euch gehofft! Es leb' Euer guter König Friedrich Wilhelm! — Und so geht die Freude immer fort, und die Luft hallt wieder von dem Jubelgeschrei: Es lebe Alexander! Es lebe Friedrich Wilhelm!

Alle. Es lebe Alexander! Es lebe Franz! Es lebe Friedrich Wilhelm!

Der Gen. (zum fr. Jäger.) Aber berichten Sie nun der Ordnung nach! Erzählen Sie!

Der fr. Jäger. (ganz militärisch.) Wir kamen in der Nacht hier an, und sahen

uns um, ob wohl ein Schiffer des Orts muthig genug wäre, uns an das jenseitige Ufer überzusetzen. Da trat in der Finsterniß ein junger Schiffer auf uns zu, und fragte: ob wir Preußen wären? Da wir es bejaheten, fuhr er fort, er sey hier mit zweien Freunden. Sie hätten drei Böte, und möchten uns gern übersetzen. Wir stiegen ein. Als wir landeten, nahm der Schiffer seine Laterne aus dem Kahn, übergab die Schiffe diesen seinen Freunden, und erbot sich, uns zu führen. Wir schlugen uns gar bald von der Straße ab, gingen im Wald und zwischen Bergen fort, bis wir wieder bei einem Douanenhäuschen an den Rhein kamen. Die drei darin befindlichen Franzosen wurden ohne Geräusch entwaffnet und zu Gefangenen gemacht.

Der Gen. Was sagten sie aus?

Der fr. J. Daß sie Befehl hätten, sich auf Simmern zurückzuziehen, daß Bingen noch von ihnen besetzt sey, daß die Ufer des Rheins ziemlich von Truppen entblößt wären,

daß ſie aber bald auf Unterſtützung hofften. Sie ſelbſt waren von der Beſatzung von Mainz.

Der Gen. Gut! Fahren Sie fort!

Der fr. J. Der Schiffer führte uns ſodann gerade landeinwärts durch Schluchten und Schlünde. Wir ließen einige franzöſiſche Poſten links ſtehen, und gingen ſo verdeckt, daß wir nicht bemerkt werden konnten. Endlich in einem Thale löſchte unſer Führer ſein Licht aus, und ſagte: Dort oben vor uns auf dem Berge iſt die größte franzöſiſche Feldwache, wohin ich Sie habe führen ſollen. Da haben ſie auch ein Kanon ſtehen!

Wir ſchlichen uns leiſ' heran, einige Feinde wurden todgeſchoſſen, und mit Geſchrei fielen wir auf die übrigen. Der Schiffer war immer voraus. Die Feinde gaben eine einzige Salve, und liefen dann eilig fort. — Leider ward hierbei unſer brave Führer im Fuß verwundet. —

Er ſetzte ſich bei der eroberten Kanone

nieder, und rief aus: Nun bedürft Ihr meiner nicht mehr, brave Preußen! Es wird allgemach hell, und Ihr dürft nur nachjagen, wohin die Feigen fliehn. Unſer Officier wollte ihn zurückbringen laſſen, das nahm er aber durchaus nicht an. Ich finde ſelbſt bis zum Rhein, ſagte er, und kann mich auch ſelbſt noch überfahren!

Der Gen. Wie heißt der brave Schiffer?

Ludw. und Heinr. (ſpringen vor). Es iſt Thomas, unſer Vetter!

Der Gen. Er hat uns weſentliche Dienſte geleiſtet! Der gute Anfang beim Uebergang über den Rhein bürgt uns für den glücklichen Ausgang in den Mauern von Paris.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Feldarzt.

Der Gen. Wie mag es ihm gehen, dem braven Schiffer?

Der Feldarzt. Gut, Herr General! ich komme ſo eben von ihm.

Der Gen. Ach! ſieh da! mein luſtiger Doktor! Iſt er in Ihren Händen, ſo wird's ihm nicht ſchlimm geh'n!

Der Feldarzt. Allzu gnädig, Herr General!

Der Gen. Lobt das Werk ſeinen Meiſter, mein lieber Doktor? Iſt die Kugel heraus?

Der Feldarzt. Glücklich heraus, Herr General! Ich habe ſodann dem Schiffer den erſten Verband angelegt, und ſein treues Gretchen hegt ihn und pflegt ihn. Aber das iſt alles vergeblich, er hält zu Haus doch nicht aus.

Der Gen. Wie ſoll ich das verſteh'n, Doktor?

Der Feldarzt. Der Thomas iſt ein ſehr braver Menſch, Herr General. Seine Wunde ſchmerzt ihn, er kann auf dem kranken Fuß nur mit Mühe auftreten. Doch fühlte er kaum den erſten Verband, ſo wollte

er ſogleich zu Ihnen, Herr General, um Ihnen ſeine Dienſte anzubieten. — Da ſprech' ich nun und ſpreche, erſchöpfe meine Beredſamkeit und meine Philoſophie: man ſoll ſich ſchonen, das Uebel wird ärger, und was alles mehr. — Was hilft mir's?! — Bei den meiſten Menſchen fruchtet's. Kommt mir aber einmal einer in die Praxis und unter's Meſſer, der mehr iſt, wie die gewöhnlichen, und ſagt mir: Und wenn ich dreimal ſo viel leiden muß als jetzt, und dreimal ſo lange Schmerzen aushalten, ja, und wenn ich auch zeitlebens nicht geheilt werde; ich gehe doch vor, und ſuche Gutes zu thun; — da geht meine geſammte Arzneikunſt in die Brüche, und der gelehrte Doktor iſt geſchlagen, und muß ſtill ſchweigen; — denn er weiß auch, was recht iſt!

Der General (gerührt).

Und was kein Verſtand der Verſtändigen ſieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

(nach

(nach einer Pauſe). Führt mich zu Thomas! Ich will ihn ſprechen.

Der fr. Jäger. Dort kommt er ſchon, Herr General!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Thomas von Gretchen geführt, in Begleitung von Lieschen und Ehrmann, treten vor. Noch ehe ſie durch den Haufen ſind, fragt

Thomas. Iſt hier der gnädige Herr General?

Der General. Ja, Thomas, was iſt?

Thomas. Gnädiger Herr General, ich habe auf der andern Seite des Rheins vorhin einen Herrn Officier und Ihre braven Preußen geführt, und da hab' ich das Unglück gehabt, im rechten Fuß verwundet zu werden. Ich kann nun zwar nicht mehr gut gehen, aber reiten werde ich wohl noch können, und wenn daher der Herr General wollten ſo gnä-

dig ſeyn, und nur nachher ein Pferd geben, wenn die Brücke fertig iſt, ſo würde ich Sie dann hinführen, wohin Sie befehlen, und wäre es durch Kugeln und durch Säbel. Ich kenne alle Wege, und —

Ludw. Nein, Thomas, Du biſt ſchwach. Du mußt Dich jetzt ausruhen.

Der Gen. Ich denke auch, mein braver Thomas. Du haſt genug gethan. Ich habe gehört, wie muthig Du unſre Jäger geführt haſt. Ich danke Dir für Deinen Eifer, und mit mir danken Dir alle Preußiſche Krieger, das ganze Preußiſche Volk, und mein Herr, der König. Ich werde Dich Seiner Gnade empfehlen, und Du wirſt gewiß ein goldenes Ehrenzeichen auf der Bruſt tragen dürfen, zum Andenken an den heutigen ſchönen Tag. In Deinem Hauſe, Vater Chrmann, habe ich eine Summe Geldes niedergelegt, wofür Ihr Euch alle, brave Schiffer, einen frohen Tag bereiten mögt.

Thomas. (ſtotternd). Nehmen Sie's

mir armen Schiffersjungen nicht übel, gnädiger Herr General, wenn ich die Worte nicht zu ſetzen weiß, und mich nicht zierlich zu bedanken verſtehe — — — Sie ſollen leben, gnädiger Herr General! Und alle Preußen ſollen leben!

Ehrm. Mir gehts, wie Thomas, Herr General! Die Einwohner der Stadt Caub werden alle Neujahrstage hier auf dieſem Platz zuſammenkommen, und beim Glaſe Wein jubeln: Es leben die Preußen!

Die Schiffer. Es leben die Preußen!

Der Gen. Wir danken ſchön! — —

Lieschen. Siehſt Du nun wohl, Gretchen, daß Du Dich umſonſt geängſtigt haſt?

Ludw. Und Dein Thomas wird bald geſund ſeyn!

Gretchen. Ich hoffe es!

Heinrich. Und nun iſt Dein Thomas, wenn wir tanzen und ſonſt zuſammen ſind, immer der Erſte!

Lieschen. Und der Vater nimmt Thomas gewiß nun zum Schwiegersohn!

Gretchen. Hat Lieschen Recht, Vater?

Ehrm. Ja wohl hat sie Recht! Von allen Schwiegersöhnen in der Welt, selbst Grafen und Edelleute mit eingeschlossen, wählte ich mir keinen als den Thomas, und sollte ich den letzten Bissen mit ihm theilen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Der Ingenieur-Officier.

Der Gen. Was bringen Sie mir, Herr Lieutenant?

Der Ing.-Off. Ich melde, Herr General, daß die Schiffbrücke so eben fertig geworden ist.

Der Gener. Wohlan! Glück auf zum Neuen Jahr!

Der Ing.-Off. Der heftigste Strom des Rheins hat uns aufgehalten, Herr General, doch ist die Brücke fest und gut!

Der Gen. (zu den Soldaten) Hört Ihr's, Kinder!

Der Oberſt (eben ſo). Es geht über den Rhein!

Die Soldaten. Hurra!

Der Gen. Welch' ein Neujahrstag!

Der Oberſt. Daran will ich denken, ſo lang ich lebe!

Der Gener. Wer von uns wollte das nicht?!

Der Oberſt (auf die Soldaten zeigend). Wie ſich die Leute freun!

Der Gen. (zum Oberſt). Laſſen Sie die Leute aufbrechen, Herr Oberſt!

Der Oberſt. Sogleich, Herr General! (Kommando): das Gewehr in die Hand!

Die Soldaten (laufen zu den Gewehren und rufen dabei): Hurra!

Der Gen. Mit welcher Muſik wir den vollendeten Rheinübergang feiern, Herr Oberſt, wiſſen Sie nach unſerer Verabredung ſelbſt!

Der Oberſt. O ja! Herr General!

(Kommando): Gewehr auf! Marſch!

(Es wird angenommen, daß die Infanterie in Sectionen hinter den Linien anmarſchirt ſteht, rechts dancken eben ſo die Landwehr.)

Neunter Auftritt.

Es kommen freiwillige Jäger, darauf Infanterie mit ihren Hoboiſten über die Scene marſchirt. Sie marſchiren im Parademarſch, von blo-ßen Blas-Inſtrumenten wird ein Preußiſcher Marſch geblaſen. Während dieſes Ueberganges ſind die übrigen Perſonen nicht müßig. Soldaten rufen Hurra! einzelne ſpren-gen zu Pferde über, die Schützen werfen die Hüte in die Luft, die Einwohner jenſeit winken u. ſ. f.

Die Scene war in der Wirklichkeit eine Scene herzlicher und laut ausgelaſſener Freude; es bleibt der Geſchicklichkeit der Schauſpieler überlaſſen, ein lebendiges Bild derſelben auf der Bühne wiederzugeben.

Haben die Truppen die Brücke paſſirt, ſo gruppirt ſich alles folgendermaßen:

Jenſeit ſteht vorn eine Reihe **freiwilliger Jäger** in Parade aufmarſchirt, dahinter eine Reihe **Infanterie**, rechts und links **Mädchen** und **Kinder** von den überrheiniſchen Einwohnern, weiß gekleidet, mit grünen Kranzen. Auf der Brucke und der Pfalzburg ſtehen die **Pionnire**. — Auf dem vorderſten Thurm der Pfalzburg wird eine Siegesfahne ausgeſteckt; ſie darf den Anblick der Truppen jenſeit nicht verhindern; ſie iſt weiß; die Mahlerei darauf: ein aus Flammen ſich erhebendes ſchwarzes Kreuz. An dem dieſſeitigen Ufer ſtehen auf der Seite der Pfalzburg, zunächſt am Parterre, der **General**, neben ihm die **Officiere**, der **Ingenieur-Officier** an der Brücke. Gegenuber gruppiren ſich die **Schiffer** und **Einwohner** von Laub.

Der frühere Marſch ſchweigt, und mit dem ganzen vollen Orcheſter ertont die Melodie: Heil dir im Siegerkranz! Die erſte Strofe ohne Geſang. Sodann wird das nachfolgende Gedicht mit vollem Chor geſungen. Die Worte ſelbſt geben an die Hand, welche Verſe forte und welche piano vorgetragen ſeyn wollen.

Schluß-Chor.

Vater des Volks! Zu Dir,
Unſer Geſang zu Dir
Huldigend ſpricht!
Blüh Dir auf Friedrichs Thron
Herrlich die Lorbeer-Kron'!
Wo Volkes-Liebe glüht,
Welket ſie nicht!

Du, der bei Culm geſiegt,
Dem ſtiller Ruhm genügt,
Willſt Du den Krieg —
Führ' uns durch Graun und Nacht
Zehnmal zur heißen Schlacht,
Trau' unſerm Muth! wir gehn
Nur vor zum Sieg!

Herr! wird Dein Staat bedroht,
Wirf Dich in Gram und Noth
Uns in den Arm!
Du biſt des Friedens Freund,
Stört ihn ein arger Feind,

Geh'n wir zu Fuß, zu Roß,
An ihn im Schwarm!

Ja, Friedrich Wilhelm, Herr!
Held! nicht Eroberer!
Ganz ſind wir Dein!
Wie ſich das Herz nur giebt,
So voll Dein Volk Dich liebt,
Mächtiger kann ein Fürſt
Beſſer nicht ſeyn!

Heil Dir im Sieger-Kranz,
Herrſcher des Vaterland's,
Heil, König, Dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu ſeyn!
Heil, König, Dir.

Der Vorhang fällt.